

MONTESSORI – Kinderhaus Torgau

Pädagogisches Konzept



Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	2
2. Unser Weg	2
3. Grundlagen der Pädagogik	3
3.1 Montessori Pädagogik	3
3.2 Piklerpädagogik	4
3.3 Elfriede Hengstenberg	5
4. Unsere Arbeit	6
4.1 Unsere Grundsätze	6
4.2 Erhaltung und Förderung der Gesundheit	6
4.3 „Kind sein“ im Kinderhaus	7
4.4 Regeln im Montessori - Kinderhaus für Groß und Klein	8
4.5 Rolle und Aufgaben der BetreuerInnen	8
4.6 Partizipation und Beschwerderechte von Kindern	10
4.7 Zusammenarbeit mit den Familien und deren Partizipation	11
4.7.1 Partizipation der Familien	11
4.7.2 Beschwerden	11
5. Unsere Umgebung	13
5.1 Vorbereitete Umgebung für die Kleinen	13
5.2 Vorbereitete Umgebung für die Großen	13
6. Zeitlicher Rhythmus im Kinderhaus	15
6.1 Jahr	15
6.2 Tagesablauf bei den Kleinen	15
6.3 Tagesablauf bei den Großen	16
6.4 Übergänge	17
6.5 Eingewöhnung	17
7. Förderung von Kindern	18
8. Spielraum für Bewegung	18
9. Qualitätsmanagement im Montessori Kinderhaus	19
10. Literatur	20
11. Impressum	20

1. Einleitung

Grundlage unserer Arbeit, die wir in diesem Konzept vorstellen, ist die Montessoripädagogik sowie der Sächsische Bildungsplan.

Zum Montessori Kinderhaus gehören zwei Krippengruppen mit jeweils 8 Kindern und eine Gruppe von 3 – 5 Jahren (17 Kinder) und die Vorschulgruppe (10 Plätze) und eine Hortgruppe (25 Plätze) ebenso wie der Spielraum für Bewegung nach Emmi Pikler, eine Eltern-Kindgruppe. Wir haben im Kinderhaus und Hort jeweils Plätze für Kinder mit Behinderung oder solche, die von Behinderung bedroht sind. Die Arbeit des Hortes wird im Konzept für die freie Grundschule vorgestellt.

Alle Gruppen arbeiten teiloffen, die Übergänge gestalten sich nach der Entwicklung der Kinder. Wir arbeiten nach den Grundsätzen der Inklusion, jedes Kind wird gleichberechtigt nach seinen Bedürfnissen begleitet und gefördert.

2. Unser Weg

1996 fand sich eine Elterninitiative zusammen, um auf der Basis der Montessoripädagogik ein Kinderhaus zu gründen. Sie rief einen Verein ins Leben, der im April 1998 Träger dieser Kindereinrichtung wurde.

Unsere Grundidee ist es, angelehnt an Maria Montessoris Sicht auf das Kind, den Aufbau der Persönlichkeit des Kindes zu unterstützen.

Aus den Erfahrungen der ersten beiden Jahre im Kinderhaus erwuchs der Wunsch, auch unseren Kindern im Schulalter derartige, weiterführende Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Seit September 1999 gibt es die Freie Grundschule Torgau für Kinder in den Klassenstufen 1 - 4. Im Schuljahr 2002/03 konnte die Freie Mittelschule Torgau für die Klassenstufen 5 - 10 eröffnet werden. Seit 2008 bieten wir den Eltern mit Kindern vor dem Besuch des Kinderhauses den „Spielraum für Bewegung“ an.

3. Grundlagen der Pädagogik

3.1 Montessori Pädagogik

Maria Montessori beobachtete, dass Kinder während ihrer Entwicklung bestimmte Phasen durchlaufen. In diesen **sensiblen Phasen** ist der Mensch, mittels einer Dynamik von innen heraus, sehr empfänglich für bestimmte Lebens- und Entwicklungsprozesse, die er dann selbstständig aufnimmt. Aufgabe des Erwachsenen ist es, eine Umgebung für die Entwicklung der Anlagen der Kinder zu schaffen.

Von der Geburt bis etwa zum 7. Lebensjahr durchläuft das Kind die erste Phase, die eine sehr „**schöpferische Phase**“ ist. Es ist die Zeit des Lernens mit allen Sinnen, immer und überall, die Zeit des unbewussten, sensorischen, bewegungsaktiven, affektiven Lernens. Das Kind möchte in dieser Zeit unabhängig werden und will selbstständig die Dinge tun. Ein Kernsatz der Montessoripädagogik ist: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Ein wichtiger Bestandteil für die Entwicklung des Kindes ist die **vorbereitete Umgebung**. In den Räumen stehen alle Spiel und Arbeitsmaterialien in offenen Regalen, damit die Kinder motiviert werden, auf diese zuzugehen. Bei uns ist das **Montessorimaterial** ein Baustein der Gesamtumgebung der Kinder. Jedes ist jeweils nur einmal vorhanden, um Rücksichtnahme und Geduld untereinander zu fördern. Die Besonderheit des Montessorimaterials liegt darin, dass es auf bestimmte Lernschritte, die ein Kind in seiner Entwicklung macht, abgestimmt ist. Durch die Begrenzung auf eine Schwierigkeit wird dem Kind geholfen, sich auf Wesentliches zu konzentrieren. Die individuelle Förderung der Kinder ergibt sich aus dem Prinzip der **freien Wahl der Tätigkeit**. Von starken inneren Motiven geleitet, gelangt das Kind zum zielbewussten, konzentrierten Arbeiten. Durch die eigene Wahl des Materials und der Tätigkeit gewinnt das Kind Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Manche Kinder erfahren dabei Hilfe und Führung, um sich entscheiden zu lernen. Sowohl **Freiheit**, wie auch **Grenzen** gehören zum alltäglichen Leben. Erst sie bewirken die Sozialisation des Menschen.

„Grenzen, die eine den Bedürfnissen des Kindes entsprechende Umgebung einschließen, verschaffen Sicherheit und ein Gefühl von Zuhause-Sein und damit eine sichere Basis, um dann auszuziehen, neuartige Erfahrungen und weitere Horizonte zu suchen, die wiederum ihre eigenen Grenzen mit sich bringen.“

(Rebeca Wild: Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt)

Regeln setzen Grenzen. Sie haben die Aufgabe, eine entspannte, gefahrlose Umgebung zu schaffen, die Voraussetzung für den Selbstschaffungsprozess ist.

Leben ist Lernen. Kinder setzen sich aus einem inneren Bedürfnis mit der Umwelt auseinander und setzen dies im Spiel um. Wir trennen nicht zwischen Spielen, Lernen und Arbeiten. Zwei Beispiele sollen dies hier verdeutlichen:

1. Bei einem Turmbau lernen die Kinder etwas über die Welt, die sie umgibt. Sie machen dabei Erfahrungen mit Schwerkraft und Statik.
2. Im Rollenspiel üben sich Kinder im Umgang mit anderen Menschen und mündlichem Sprachgebrauch, sie lernen soziales Zusammenleben.

Die Kinder bauen sich im Spiel ihre eigene Welt auf und setzen sich dabei gleichzeitig mit ihrer Umgebung auseinander. Sie erkunden die materielle Umwelt im Spiel ebenso wie ihr soziales Umfeld. Dabei lernen sie mit der Welt, die sie umgibt, umzugehen. Sie verarbeiten die Eindrücke und probieren sich selbst aus. Das Umfeld und die Bereiche vergrößern sich mit zunehmendem Alter. In der Auseinandersetzung damit finden sie schließlich immer weiter zu sich selbst, um dann ihr Leben zu gestalten.

Kinder begeben sich mit ihrer **vollen Aufmerksamkeit** in ein Spiel hinein. Maria Montessori bezeichnet diese vertiefte Auseinandersetzung mit dem Material als „**Arbeit**“. Bei dieser Arbeit konzentriert sich das Kind so intensiv, dass es nur noch wenig von seiner Umwelt wahrnimmt. Am Ende der Arbeit ist das Kind erschöpft, aber strahlt eine innere Zufriedenheit aus, da es etwas für sich geschafft hat. So gestaltet sich ein ernsthaftes Spiel, das lustvoll und freudig geschieht.

Wir begegnen jeglichem Spiel mit Achtung, es gehört zum Leben und bedeutet Lernen. Die Tätigkeiten der Kinder unterscheiden wir nach Inhalten.

3.2 Piklerpädagogik

Im Mittelpunkt der Pädagogik von Emmi Pikler steht die Würde und Kompetenz des Kindes, seine Eigeninitiative und -aktivität von Geburt an zu respektieren.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerne dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anderes Wissen als eines, dem die Lösung fertig angeboten wird.“

(Emmi Pikler: Lasst mir Zeit)

Emmi Pikler ging davon aus, dass die **achtsame Pflege** bereits Erziehung ist. Die Mehrzahl seiner sozialen Erfahrungen macht ein Kind, während es gefüttert, gebadet, gewickelt oder an- und ausgezogen wird. Diese Tätigkeiten nehmen einen großen Teil der Zeit und der Zuwendung durch einen Erwachsenen ein. Darum widmete Emmi Pikler der Qualität des Umgangs mit dem Kind ihre Hauptaufmerksamkeit. Wenn dieser von liebevollem Respekt bestimmt wird und die Hände, die es pflegen "tastend, empfindsam, behutsam und feinfühlig" sind, dann entspannt sich das Kind, so Piklers Beobachtung, und es fühlt sich aufgehoben und geliebt. Der/die BetreuerIn erklärt, was sie tut und zeigt dem Kind jeden Gegenstand, den sie

verwendet und jedes Kleidungsstück. Sie wartet bis das Kind bereit ist, selbst zu tun oder zu kooperieren. Pflege ist Kommunikation. Das Baby oder Kleinkind nimmt den Dialog auf: mit Blicken, Gesten und Bewegungen und es kommt zu einem echten Zusammenspiel. Diese Art der Pflege befriedigt sowohl die körperlichen als auch die seelischen Bedürfnisse des Kindes: Am Ende ist es satt, ruhig und zufrieden und kann sich **selbstständig dem Spiel** zuwenden.

Emmi Pikler wies auf eindrucksvolle Weise nach, dass die **Bewegungsentwicklung** von Kindern dann am günstigsten abläuft, wenn sie in einer vorbereiteten Umgebung selbstbestimmt aktiv sein können. Das Kind erreicht alle Stufen seiner Entwicklung selbstständig, wenn es körperlich und psychisch dazu reif ist. Der Entwicklungsfähigkeit des Kindes zu vertrauen, es ungestört tätig sein zu lassen, hilft nicht nur in seiner Bewegungsentwicklung. Es fühlt sich auch als Persönlichkeit respektiert und wertgeschätzt. Grundlage hierfür ist eine aufmerksame Anwesenheit und Begleitung durch die Erwachsenen. Sie gestalten eine auf die Fähigkeiten des Kindes abgestimmte Umgebung und freuen sich mit ihm an seinen kleinen Fortschritten.

3.3 Elfriede Hengstenberg

Elfriede Hengstenberg betonte als Schülerin von *Elsa Gindler*, dass **Haltung und Bewegung** einen tiefen Zusammenhang mit dem **inneren Zustand** des Menschen haben und Korrekturen von außen keine dauerhaften Verbesserungen bewirken können.

„...es erlebt das Kind am eigenen Leib, wie sich die Funktionen des Körpers dem jeweiligen sinnvollen oder unsinnigen Verhalten fügen, wie bereitwillig Rumpf und Glieder, Atmung und Stimme reagieren, sobald wir sie im lebendigen Zusammenhang gebrauchen. Ein sinnvoller Gebrauch beruht aber in erster Linie auf einer vertrauensvollen Einstellung“

(Elfriede Hengstenberg, Entfaltungen)

Sie ließ Kinder an Stangen, Leitern, Brettern oder Ähnlichem experimentieren. Dadurch fanden sie den für sie besten Weg, eine Kletter- oder Balancieraufgabe zu bewältigen. Unabhängig von Lob, Tadel oder Anweisungen fanden die Kinder zu ihrem Forscherdrang zurück. Die Erfahrungen und Erfolgserlebnisse veränderten ihr Bewegungsverhalten und die Kinder wurden selbstbewusster und selbstständiger.

4. Unsere Arbeit

Für unser Kinderhaus haben wir folgende Grundsätze, Haltungen und Regeln abgeleitet.

4.1 Unsere Grundsätze

Die Grundlage unserer Arbeit ist ein offener, verständnisvoller Umgang mit den uns anvertrauten Kindern in Liebe und Respekt.

- Im Mittelpunkt der Arbeit im Kinderhaus steht das Zulassen und Ermöglichen von individuellen Lebens- und Lernprozessen.
- Bei der Pflege und Versorgung gehen wir auf das Kind ein und arbeiten mit ihm zusammen.
- Grenzen und Regeln gelten gleichermaßen für Kinder, BetreuerInnen und Eltern. Die Freiheit des Einzelnen hört dort auf, wo der Freiraum anderer eingeschränkt, verletzt oder behindert wird.
- In der vorbereiteten Umgebung entscheiden die Kinder selbst, mit wem, wann und wie lange sie welcher Tätigkeit nachgehen.
- Wir sehen unsere Aufgabe darin, eine entspannte und vorbereitete Umgebung zu gestalten, in der Kinder sich, ihrem inneren Plan entsprechend, selbst schaffen können.
- Die äußere Ordnung sowie das Bereitstellen bestimmter strukturierter Lernmaterialien sind für uns wichtige Bestandteile.
- Die Fähigkeit des Lernens ist dem Menschen angeboren. Bei uns kann Wissen ganzheitlich erfahren werden.
- Die Erfahrungen und Gedanken Maria Montessoris geben uns einen Erziehungsansatz, eine dogmatische Anwendung ihrer Materialien möchten wir jedoch vermeiden.
- Zur Orientierung der Kinder gibt es eine Tagesstruktur. Im Morgenkreis erfahren die Kinder die Grundlagen der Demokratie und Mitbestimmung.

4.2 Erhaltung und Förderung der Gesundheit

Die Gesundheit der Kinder und Erwachsenen ist die Voraussetzung für eine entspannte Arbeit. Die Gesundheit der Kinder fördern wir auf verschiedene Weise:

- täglicher Aufenthalt und Bewegung im Freien bei jedem Wetter
- entspannte Umgebung
- Tagesgestaltung nach eigenem Rhythmus (Wechsel von Aktivitäts- und Ruhephasen)
- geringer Lärmpegel in den Räumen
- angemessene Raumtemperaturen (18 - 20 °C in den Wintermonaten) und Frischluft durch Solarlüftung
- täglich frisches Obst für alle Kinder
- Süßigkeiten nur zu Festen
- ständiges Angebot von ungesüßtem Tee und Wasser
- Zähneputzen nach dem Mittagessen

- Bewegungsarbeit mit Hengstenberggeräten für bessere Beweglichkeit und inneres Gleichgewicht

4.3 „Kind sein“ im Kinderhaus

Was bedeutet für uns „Kind sein“? Wie äußert sich das im Kinderhaus?

- Lachen, Toben, Singen, Klettern, Springen, Matschen, Kleckern, Kneten, Malen, Bauen, Erzählen, Ruhen, Streiten, ...
- Freude haben und traurig sein, ruhig und laut sein, wütend sein, weinen und lachen können
- Freiraum zum eigenen Spiel und freie Wahl der Tätigkeit
- phantasievoll und kreativ sein
- zielbewusst und konzentriert arbeiten
- selbstbewusst und selbstständig werden durch ein gutes Selbstwertgefühl
- Zeit und Raum haben für seine individuelle Entwicklung
- Sinnes- und Naturerfahrungen machen
- in der Stille den eigenen Körper bewusst erleben und kontrollieren
- sich ausruhen und entspannen
- sich allein beschäftigen, aber auch gemeinsam in und mit der Gruppe handeln
- sich geborgen und sicher fühlen, jederzeit auf die Unterstützung des Erwachsenen zurückgreifen können
- sich auf Begleitung durch Erwachsene verlassen können
- Chance verschiedener Ansprechpartner im Alltag
- Standpunkte vertreten und Konflikte lösen lernen, abwägen, bedenken, nachdenken
- seine Wünsche, Ideen, genauso wie Sorgen und Ängste einbringen
- den Alltag mitbestimmen
- Rücksicht nehmen auf sich und andere, Gefühle der Gerechtigkeit entwickeln
- sich mit den verschiedenen Altersgruppen auseinandersetzen, sich gegenseitig helfen
- die Arbeit der anderen achten
- selbstständig Aufgaben und Verantwortung übernehmen und sich für die Umgebung verantwortlich fühlen
- die Umwelt bewusst wahrnehmen, einordnen und genießen
- andere Kulturen kennen, tolerieren und schätzen lernen

4.4 Regeln im Montessori - Kinderhaus für Groß und Klein

Grundsatz: Die Freiheit des einen hört bei der Freiheit des anderen auf

- Jedes Kind soll sich hier ungestört und entspannt entwickeln können. Die Kinder stehen im Mittelpunkt. Unser Umgangston ist freundlich.
- Wir gehen fair und respektvoll miteinander um, Konflikte lösen wir gewaltfrei.
- Zum Toben, Schreien und Rennen gehen wir nach draußen.
- Das Spielmaterial bleibt in den Bereichen. Jedes Kind räumt auf, ehe es mit etwas Neuem beginnt.
- Spielzeug kann jeder mitbringen, aber elektronisches Spielzeug bleibt zu Hause.
- Wir essen nur an den Tischen, die dafür vorgesehen sind.
- Süßigkeiten, Kekse, Kuchen etc. essen wir nur an Festtagen.
- Nach draußen gehen wir mit angepasster Kleidung.
- Zur Nutzung der Fahrzeuge ziehen alle Kinder Schuhe an. Auf dem Hügel sind keine Fahrzeuge erlaubt – er ist zu steil.
- Wir begegnen Tieren und Pflanzen mit Achtung.
- Kranke Kinder kurieren sich zu Hause aus, bei schlechtem Wohlbefinden oder Unfällen rufen wir die Eltern an.
- Die Eltern übernehmen beim Bringen und Abholen die Verantwortung für ihre Kinder und gestalten den Übergang ruhig.
- Das gesamte Gelände ist rauch- und handyfreie Zone.

Die BetreuerInnen sind dafür verantwortlich, dass alle die Grundregeln einhalten. Neben diesen Grundregeln gibt es weitere, einzelne Bereiche betreffende Regeln, die zum Teil zeitgebunden sind und mit den Kindern gemeinsam aufgestellt werden.

4.5 Rolle und Aufgaben der BetreuerInnen

Die Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind bildet die Grundlage, auf der sich die Freiheiten und Grenzen für das Kind aufbauen. Die Arbeit mit den Kindern erfordert DA SEIN im Sinne von Gegenwärtigsein, Präsenz, Aufmerksamkeit, Beobachtung und aktiver Anwesenheit. Die Erwachsenen verinnerlichen, dass sie Teil der Welt der Kinder sind.

„Zwischen den beiden Extremen ‘ein Kind allein lassen‘ (es verlassen) und ‘sein Problem lösen‘ liegt das Gebiet, in dem sich echte Entwicklungsprozesse ergeben. Leider wird es von ‘erziehenden Erwachsenen‘ so selten betreten, dass wir es beinahe als Niemandland bezeichnen können. In dieser Zone sind wir beim Kind, wir begleiten es, wir sind einfach da. Wir gehen nicht weg, ermuntern es auch nicht mit dem üblichen ‘das kannst du schon‘ zur Selbstständigkeit, motivieren es nicht, greifen seinen Ideen nicht voraus, lenken es nicht ab, unterstützen es - wenn nötig und erwünscht - in seiner Aktivität und setzen - wenn dies erforderlich ist - Grenzen, damit alle Beteiligten sich wohlfühlen können.“

(Rebeca Wild: Sein zum Erziehen)

Aus den dargestellten Gesichtspunkten ergeben sich nachfolgende Aufgaben, die die BetreuerInnen wahrnehmen:

- Die Kinder genau beobachten und präsent sein für die Kinder
- die Kinder als Persönlichkeiten anerkennen und ernstnehmen, ihnen Respekt und Wertschätzung entgegenbringen
- Unterstützen bei der Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls
- mit Kindern gemeinsam in Kommunikation liebevoll deren Pflege und Versorgung unterstützen
- die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erfassen
- eine entspannte und vorbereitete Umgebung schaffen, die sich an den aktuellen Bedürfnisse orientieren
- Mitsprache der Kinder einfordern und demokratisch miteinander leben
- Aufklären der Kinder über ihre Rechte und Unterstützung bei der Durchsetzung dieser
- Vertrauenspartner für die Kinder sein
- verantwortlich sein für die Einhaltung von Regeln für ein faires Miteinander
- Angebote in verschiedenen Bereichen je nach eigenen Kompetenzen und Bedürfnissen durchführen
- Fördern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, auch gemeinsam mit externen Fördereinrichtungen
- helfen, wenn Kinder um Hilfe bitten und für ihr Wohl sorgen
- in Beziehung mit den Kindern gehen entsprechend ihrer Bedürfnisse
- viele Natur- und Sinneserfahrungen ermöglichen
- Einzel- und Gruppenaktivitäten beobachten und notieren, um Entwicklungsstufen der Kinder verfolgen und einschätzen zu können
- sich aktiv mit den Beobachtungen im Team auseinandersetzen
- jährlich Entwicklungsgespräche mit den Eltern führen
- Elterngespräche, Elternversammlungen und Informationsveranstaltungen für neuinteressierte Eltern vorbereiten und durchführen
- Elternmitsprache als Chance zur konstruktiven Auseinandersetzung und Reflektion erleben und nutzen
- sich selbst authentisch als Persönlichkeit einbringen
- ständige Selbstreflexion mit dem Ziel der Sensibilisierung und Weiterentwicklung
- im Team sich gegenseitig beobachten und kritisches Feedback geben
- Reflektionsrunden über eigene Lernprozesse, eigenes Sozialverhalten durchführen
- eigene Entwicklung fördern nach dem Motto „Leben ist Lernen“
- Für sich und die eigene Gesundheit gut sorgen – nur wer für sich selbst gut sorgt, kann das für andere tun
- an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen (z. B. an Montessorikursen, Pädagogenseminaren, Hospitationen in anderen Projekten)

4.6 Partizipation und Beschwerderechte von Kindern

Die Demokratie als Lebensform ist für uns ein wichtiger Grundsatz in der Einrichtung. Daher lernen die Kinder ihre eigenen Rechte, wie sie in der UN-Charta der Kinderrechte festgelegt sind, kennen.

Die Partizipation der Kinder ist ein Grundsatz im Alltag, damit die Kinder sehr früh Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit aber auch Interessenausgleich in der Gemeinschaft erfahren können. Wir geben den Kinder im Rahmen der Möglichkeiten und Regeln den Raum, selbst zu entscheiden, was und wo und mit wem sie etwas tun wollen. Sie wählen aus, ob sie alleine spielen wollen oder suchen ihre Spielpartner aus, verhandeln mit ihnen über das gemeinsame Spiel. Die Erwachsenen begleiten sie bei der Lösung von Konflikten, in denen sie selbst Lösungen finden. Bei den jüngeren Kindern, die sich verbal noch nicht so klar äußern können, beobachten die BetreuerInnen und versuchen die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erfahren und ermöglichen, diese umzusetzen.

Nicht nur im Spiel, sondern auch bei der Befriedigung der Grundbedürfnissen beziehen wir die Kinder mit ein. Die Kinder beteiligen sich von Anfang an beim An- und Ausziehen, dürfen aus Schüsseln das Essen auswählen, machen Vorschläge für das Frühstück, können sich hinlegen, wenn sie müde sind etc. Bei den jüngeren Kindern spielt dabei der sehr enge Kontakt der Einrichtung mit den Eltern eine wichtige Rolle, da sie die Bedürfnisse ihrer Kinder am besten kennen.

Der tägliche Morgenkreis ist ein wichtiger Ort, an dem die Kinder von Anfang an einen Raum finden, sich zu äußern, über die Gestaltung ihres Tages, Projekte, Feste und Ausflüge in der Gruppe mitzubestimmen und Kritik anzubringen. Sie bringen dort Vorschläge, Ideen und Beschwerden ein und stellen diese zur Diskussion. Uns ist es wichtig, dass wir alles, was die Kinder vorbringen, ernst nehmen und behandeln mit dem Ziel gemeinsame Möglichkeiten der Realisierung zu finden. Im Morgenkreis erlernen die Kinder wichtige Elemente der Demokratie, wie zum Beispiel die freie Meinungsäußerung, die konstruktive Kritik und die Erreichung von Mehrheitsbeschlüssen durch Abstimmung.

In der vierteljährlich stattfindenden Kinderkonferenz thematisieren wir grundsätzliche Fragen des Zusammenlebens und Regeln thematisiert und ändern sie gegebenenfalls.

Da Kinder in der Altersstufe von 1 – 6 Jahren sehr im hier und jetzt leben, wird den Kindern auch im Alltag ermöglicht, jederzeit ihre Wünsche oder Kritik anzubringen. Als Grundlage dafür schaffen die Erwachsenen eine entspannte Umgebung, in der sich die Kinder angstfrei äußern können. Die Kinder suchen sich dazu die Kontaktpersonen selber aus. Das kann auch je nach Situation eine andere unterschiedliche Person sein, der sie sich anvertrauen wollen. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn Probleme auftreten.

Grundsätzlich nehmen wir alle Anliegen und Beschwerden der Kinder ernst und suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten, mit diesen umzugehen. Bei Fragen, in denen wir das Wohl der Kinder gefährdet sehen, ziehen wir das Team, die Eltern, und möglicherweise eine externe Beratung hinzu.

4.7 Zusammenarbeit mit den Familien und deren Partizipation

4.7.1 Partizipation der Familien

Unsere Arbeit im Kinderhaus gestalten wir in enger Erziehungspartnerschaft mit Eltern und denen, die für die Kinder Sorge tragen. Das familiäre Umfeld gibt dem Kind Liebe und Sicherheit als wichtige Grundlagen für die freie Entwicklung der Heranwachsenden. Daher nimmt die Familie eine Schlüsselposition beim Wachsen der Kinder ein.

Ziel ist es daher für uns, eine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und BetreuerInnen aufzubauen, um den Kindern im entspannten Rahmen eine gute Begleitung zu ermöglichen. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder, das bedeutet konkret:

- Offener Austausch im täglichen Miteinander und in regelmäßigen Elterngesprächen zur Entwicklung des Kindes
- aktive Zusammenarbeit mit den BetreuerInnen mit dem Ziel einer guten Begleitung des Kindes
- Auseinandersetzung mit dem Konzept
- Mitgestaltung der pädagogischen Arbeit durch Einbringen von Ideen und eigenen Angeboten
- regelmäßige Hospitationen
- kritische Diskussion über inhaltliche und organisatorische Themen in Elternabenden
- regelmäßiges und kritisches Feedback zur Arbeit im Kinderhaus unter anderem durch einen Fragebogen zum Schuljahresende
- Mitarbeit im Kinderhaus im Rahmen von Elternstunden
- Elterngespräch und Hospitation (ohne Kind) mit Auswertung vor dem Vertragsabschluss
- Mitglied im Trägerverein sein

Die Eltern haben grundsätzlich eine jährlich festgelegte Bezugsperson aus den BetreuerInnen, die die Information zu dem Kind bündelt und Elterngespräche übernimmt. Durch unsere offene Arbeit begleiten jedoch mehrere Personen die Kinder im Alltag, die auch alle für die Eltern als Ansprechpartner dienen.

4.7.2 Beschwerden

Grundsätzlich sehen wir Kritik und Beschwerden als Unterstützung, damit wir die Qualität unserer Arbeit überprüfen und verbessern. Alle Menschen lernen und verändern sich ständig, an diesem Prozess wollen wir teilhaben und überdenken daher unsere Arbeit immer wieder neu.

Daher haben die Eltern an verschiedener Stelle Möglichkeiten, sich zu beschweren, z. B. im Elterngesprächen, im Tür- und Angelgesprächen mit den BetreuerInnen (es muss nicht die Bezugserzieherin sein), über eine schriftliche Mitteilung oder im Büro. Wenn es erwünscht ist, beraumen wir kurzfristig einen Termin zum vertraulichen Gespräch an.

Wir nehmen Beschwerden zu unserer pädagogischen Arbeit ernst und besprechen sie im Team, um ein Ergebnis in einem weiteren Gespräch zurückzumelden. Wir überprüfen nach einem angemessenen Zeitraum gemeinsam mit den Eltern, ob sich die Situation für alle Beteiligten verbessert hat. Je nach Problemlage wird auch der Geschäftsführer oder Vorstand bzw. eine öffentlich oder private Fachberatung hinzugezogen.

5. Unsere Umgebung

Um unsere Grundidee verwirklichen zu können, muss ein entsprechendes Umfeld vorhanden sein. Hierzu gehört, dass authentische Begegnungen mit Umwelt, Natur und Kultur weitestgehend möglich sein müssen, um von den Kindern erforscht werden zu können. Die im Kinderhaus angebotenen Materialien sind den jeweiligen Entwicklungsstufen angepasst und gewährleisten somit, dass sie ihren jeweiligen Bedürfnissen nachgehen können. Das Kinderhaus teilt sich in Bereiche für die Kleinen und die Großen, den Vorschulbereich und Hort. Die Umgebung passen wir immer wieder an die Bedürfnisse der Kinder und der Gruppe an. Durch regelmäßigen Austausch der Materialien und Geräte geben wir immer wieder neue Anregungen.

Vorschulbereich und Hort sind in die Grundschule integriert, sie werden daher im Konzept der Grundschule gesondert beschrieben

5.1 Vorbereitete Umgebung für die Kleinen

Bei den Kleinen steht die Bewegungsentwicklung im Vordergrund. Vertrauen baut sich auf, wenn die Erlebnisse der Außenwelt mit der inneren Struktur übereinstimmen. Lernen kann nur in Bewegung stattfinden - unter Einbeziehung des ganzen Körpers. Den Kleinen steht Raum zur Verfügung zum Krabbeln, Gehen, Fallen, Balancieren, Kriechen, Klettern, Halten, Hüpfen, Knien, Hocken, Rollen, Drehen, Sitzen, Stemmen, Fassen, Rutschen, Spielen

Dazu dienen in den beiden Räumen angepasst an das Alter:

- Kletter- und Bewegungselemente (Hengstenberg/Pikler): Rutsche, Podest, Kletterdreieck, Hühnerleiter, Kriechtunnel
- Turm mit Kuschelecke
- Bücherkorb mit ausgewählten, regelmäßig wechselnden Büchern
- Montessori- und anderes Spielmaterial für die Kleinen
- Sensorisches Material
- Außenbereich mit Sandkasten und Spielbereich

Im Schlafraum kommen die Kinder auf Einzelmatratzen zur Ruhe und können im Schlaf neue Kräfte tanken.

5.2 Vorbereitete Umgebung für die Großen

Für die Großen gibt es zwei Räume, in denen folgende Bereiche zur Verfügung stehen:

- Montessoribereich: Erfahren der Welt mit allen Sinnen, erste Mathematik- und Sprachmaterialien, Puzzles und andere Spiele
- Bastelbereich und Malwand
- Bauecke mit verschiedenen Bausteinen, Fahrzeugen und Tieren
- Murmelbahn zur Erforschung von physikalischen Gesetzen
- Rollenspielbereich mit Kaufladen, Arztkoffer, Verkleidungsecke, Puppen und Tieren, Puppentheater und -stube

- Bücherecke mit regelmäßig wechselnden Büchern aus der Stadtbibliothek
- Ruhezone: Hochbett und Hängematte
- Kinderküche mit Essbereich mit gemütlichen Tischen drinnen und draußen
- naturnaher Außenbereich mit Klettermöglichkeiten, Sandkästen, Wäldchen, Schuppen, Haus, Schaukel, Rutsche, Hügel, Hochbeet, Matschbereich
- Zum Mittagessen gehen die Kindergartenkinder in das Kinderrestaurant. Hier üben sich die Kinder im Tisch decken, Essen aufzutun und anschließend Aufräumen.

6. Zeitlicher Rhythmus im Kinderhaus

In Folgendem ist aufgelistet, was uns im jeweiligen Zeitabschnitt besonders wichtig ist. Es ist ein Rahmen für unser Leben im Kinderhaus, der häufig durch kurzfristig geplante und spontane Aktivitäten ergänzt wird.

6.1 Jahr

Um die verschiedenen Jahreszeiten zu begrüßen und zu erleben, finden gemeinsame Aktivitäten und Feste statt, nach Möglichkeit in der Natur. Ideen für den Ablauf und die Ausgestaltung der Feste entwerfen wir mit Kindern und Eltern gemeinsam.

- Frühjahr Frühjahrsputz und Lagerfeuer
- Sommer Schuljahresabschlussfest / großes Schuljahresanfangsfest für alle Familien
- Herbst Wanderung
- Winter Adventsfest und Fasching

Weitere Festtage im Kalender, wie Ostern, Kindertag, Nikolaus und Geburtstage feiern wir ebenfalls im Kinderhaus.

6.2 Tagesablauf bei den Kleinen

Bei den Kleinen wechseln intensive Phasen der Pflege und Versorgung mit den Erwachsenen mit Zeiten zur freien Bewegungsentwicklung und Spiel.

- 6.00 – 9.00 Uhr Ankommen, freies Spiel
- 8.00 – 9.00 Uhr Frühstück
- 9.00 – 10.00 Uhr Morgenkreis und Angebote, freies Spiel
- 10.00 – 11.00 Uhr Spiel im Freien
- 11.00 – 11.30 Uhr Pflege: Kinder werden einzeln gewickelt, können auf Töpfchen oder Toilette gehen, waschen sich
Geschichtenzeit und Vorbereitung zum Essen oder Freispiel
- 11.30 – 12.00 Uhr Mittagessen
- ab 12.00 Mittagschlaf in Absprache mit den Eltern
- ab 14.00 Uhr Vesper, freies Spiel draußen oder drinnen

Alle Angebote bieten wir situativ an, d.h. je nach Alter, Tagesverfassung, angepasst an Jahreszeiten, äußere Situation

- Basteln und Malen
- Lieder, Fingerspiele, Reime
- Freiarbeit mit Montessorimaterial
- Bewegung mit Pikler- und Hengstenberggeräten
- Wasserstrecke
- Kastanienbad u. ä.
- Individuelle Teilnahme an Angeboten der Großen (Musik, Bastelzeit, Geschichtenzeit, Kreise)

6.3 Tagesablauf bei den Großen

Grundsätzlich können sich die Kinder ihren Tag selbst gestalten, ihren Aufenthaltsort wählen, frei spielen, ausruhen und arbeiten. Sie suchen sich selbst ihre Spielpartner oder gehen allein einer Tätigkeit nach. Da dies eine sehr anspruchsvolle Aufgabe ist und sich besonders kleine Kinder mit einer festen Struktur besser zurechtfinden, haben wir einen Tagesplan erstellt. An diesem können sich die Kinder orientieren, müssen aber an den Angeboten nicht teilnehmen (Ausnahme: Mittagessen/Mittagschlaf in Absprache mit den Eltern). Den sich verändernden Bedürfnissen der Gruppe wird die Tagesstruktur regelmäßig angepasst.

- 6.00 - 9.00 Uhr Ankunft, freies Spielen
- 8.00 – 9.00 Uhr Frühstück
- 9.00 Uhr Morgenkreis
- 10.00 Uhr Angebot täglich wechselnd (siehe unten)
- 11.30 Uhr Gedicht und Mittagessen für alle
- 12.00 Uhr Zähne putzen, anschließend Mittagsschlaf oder freies Spiel
- 13.00 Uhr Geschichtenzeit
- 13.30 – 14.30 Uhr Vesper
- 18.00 Uhr schließt das Kinderhaus

Im **Morgenkreis** besteht die Möglichkeit demokratischer Teilhabe, die Kinder erzählen Erlebnisse und entscheiden mit über den Tag. Sie können Wünsche ebenso wie Beschwerden äußern und werden von allen angehört. Musik und Gedichte gehören regelmäßig dazu.

Die **Angebote** wechseln von Tag zu Tag:

In **Bastelangeboten** zeigen wir den Kindern die Grundtechniken wie Schneiden, Falten, Halten von Stiften etc., damit sie kleine Dinge gestalten können. Dabei arbeiten wir für die Kinder möglichst wenig vor, sondern lassen die Kinder selbst ihr Werk tun, damit es am Ende tatsächlich ihr eigenes ist und sie ihre Arbeit später auch alleine wiederholen oder weitermachen können.

Zur **Musikzeit** singen wir Kinderlieder oder machen rhythmische Übungen, die die Kinder mit auswählen können. Gelegentlich verbinden wir mit den Liedern auch Bewegung und Tanz.

Zur **Bewegungszeit** mit den Hengstenberggeräten üben die Kinder ihr Gleichgewicht und erlangen dadurch ein inneres Gleichgewicht und mehr Selbstvertrauen.

Das Kinderhaus ist neben der Familie eine geschützte Umgebung, die die Kinder auch verlassen sollen, um in die Welt herauszutreten. Dazu dienen die wöchentlichen **Ausflüge**. Häufig gehen wir in der nächsten Umgebung spazieren, auf einen Spielplatz. Dort können die Kinder nicht nur die nahe Welt erkunden, sondern intensive Gemeinsamkeit in der Gruppe erfahren. Außerdem besuchen wir je nach Angeboten in Torgau Puppentheater, Feuerwehr, Tierpark, Museum etc.

Am wöchentlichen **Waldtag** gehen wir in den nahegelegenen Wald, um dort die Natur zu erforschen und zu spielen.

Für Kinder ab 4 Jahren bieten wir monatlich einen Termin zum Besuch der **Schwimmhalle** an. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich spielerisch mit dem Element Wasser vertraut zu machen. Sie können auch das Schwimmen und Tauchen erlernen, wenn sie dazu bereit sind.

Die Geburtstage feiern wir in besonderen **Geburtstagskreisen** für alle Kinder. Dort werden nicht nur die verschiedenen Altersstufen der Kinder und Erwachsenen, sondern auch unsere Gruppe als Gesamtheit erlebbar.

Das **Vorschuljahr** gestalten wir in enger Kooperation mit der Freien Grundschule und dem Hort des Pro Montessori e.V. Dort finden die Vorschulkinder eine reichhaltige vorbereitete Umgebung. Sie interessieren sich besonders für die Bereiche zum Experimentieren, Basteln und Gestalten, aber auch die Lernmaterialien und natürlich den Kletterbereich im Freien.

Die Kinder kommen zweimal in der Woche in die Grundschule. Dort arbeiten sie in der Freiarbeit vorbereitend für das Lesen, Schreiben und Rechnen mit dem angebotenen Material. Im Morgenkreis und in der anschließenden Frühstückspause lernen sie den Schulalltag, die Schulkinder und ihre LehrerInnen kennen. Außerdem können sie je nach Möglichkeiten an den Neigungsangeboten oder Kursen teilnehmen. Ebenso stehen täglich 2 Kindern der Hortbesuch frei.

Grundsätzlich können auch einzelne Kinder im vorletzten Kindergartenjahr an den Angeboten der Vorschule teilnehmen.

6.4 Übergänge

Die Übergänge gestalten wir fließend: ebenso wie die Kleinen langsam zu den Großen hinüberwachsen, lernen die Vorschulkinder in ihrem Tempo die Schule kennen.

Die Kleinen treffen meist zuerst im Freien mit den Größeren zusammen. Wenn die Kinder die entsprechende Reife erreicht haben, können sie stundenweise auch in die Räume der Großen wechseln, haben aber jederzeit Rückzugsmöglichkeit in ihrem Raum.

6.5 Eingewöhnung

Mit dem Besuch des Kinderhauses beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Damit dieser gut gelingt, muss die Eingewöhnung sehr sensibel sein und auf die Situation des jeweiligen Kindes und der Eltern angepasst werden. Zum Beispiel werden Kinder, die bereits den Spielraum für Bewegung besucht haben, anders reagieren als Kinder, die ganz neu kommen. Wir arbeiten angelehnt an das Berliner Modell.

Ziel ist es, den Kindern gemeinsam mit den Eltern den Übergang in das Kinderhaus zu erleichtern und eine tragfähige **Beziehung** von Kind und BetreuerInnen aufzubauen.

Ablauf:

- Begleitung des Kindes über die ersten Tage durch ein Elternteil oder eine andere Bindungsperson
- Von dieser sicheren Basis aus kann das Kind zu den BetreuerInnen vorsichtig Kontakt aufnehmen
- Die BetreuerIn beobachtet sorgfältig die Interaktion zwischen Kind und Eltern und entscheidet anhand dessen die Dauer der Eingewöhnungszeit
- In täglichen kurzen Gesprächen wird der Tag gemeinsam reflektiert und aufgearbeitet bis das Kind ‚angekommen‘ ist.

Das KIND bestimmt das TEMPO

7. Förderung von Kindern

In unserer Einrichtung setzen wir den Grundsatz der Inklusion um. Das heißt, dass jedes Kind, die Möglichkeit erhält, sich vollständig und gleichberechtigt am Alltag im Kinderhaus zu beteiligen und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Eine Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen findet ständig durch die Gestaltung und Veränderung der vorbereiteten Umgebung, statt. Kindern mit besonderem Förderbedarf widmen wir uns regelmäßig im Tagesverlauf und setzen dabei an den vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Eine spezielle, ressourcenorientierte und ganzheitliche Förderung führen wir möglichst im Gruppenalltag durch. Zusätzlich kann eine Förderung auch durch spezialisiertes Fachpersonal in der Einrichtung stattfinden.

8. Spielraum für Bewegung

Als Vorbereitung und erste Begegnung mit dem Kinderhaus gibt es den „Spielraum für Bewegung“. Dazu treffen sich Eltern mit ihren Kindern ab einem halben Jahr wöchentlich. In einem vorbereiteten Raum mit verschiedenen Bewegungsmaterialien bieten wir Säuglingen und Kleinkindern die Möglichkeit das zu tun, was sie tun möchten und wofür sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes bereit sind. Die Eltern beobachten aufmerksam die Eigenaktivität ihrer Kinder und erleben, wie ihr Vertrauen in die Fähigkeiten ihrer Kinder wächst. In anschließenden Gesprächsrunden reflektieren sie das Erlebte und besprechen weiterreichende Themen.

9. Qualitätsmanagement im Montessori Kinderhaus

Wir orientieren uns bei unserem Qualitätsmanagement an den Qualitätskriterien von Pädquis und haben dieses in einen gangbaren Weg für unsere Einrichtung angepasst. Wir nehmen uns regelmäßig ein Thema aus den verschiedenen Bereichen heraus und überdenken dies gemeinsam im Team und befragen dazu auch Eltern und Kinder. Die Inhalte werden dazu kurz festgehalten und nach einem Jahr überprüft. So entsteht nach und nach ein Qualitätskatalog für unsere Einrichtung.

Zusätzlich geben wir jeweils zum Schuljahresende ein Feedbackfragebogen an die Eltern heraus, um deren Zufriedenheit zu überprüfen und gegebenenfalls Verbesserungen zu erarbeiten. Im jährlichen Teamwochenende gehen wir in Klausur und hinterfragen gemeinsam mit dem Team der Grund- und Mittelschule unsere Arbeit.

10. Literatur

- Maria Montessori: „Kinder sind anders“, 1995 München
„Schule des Kindes“, 1991 Herder
„Spannungsfeld Kind - Gesellschaft - Welt“, 1979
Herder
- Verein "Montessori heute" Montessori-Kurs - Materialmappen
- Jesper Juul: „Das kompetente Kind“, 1997 Rowohlt Reinbek
„Grenzen, Nähe, Respekt“, 2000 Rowohlt Reinbek
- Rebeca Wild: „Erziehung zum Sein“, 1989 Arbor Verlag Freiamt
„Sein zum Erziehen“, 1991 Arbor Verlag Freiamt
„Kinder im Pesta“, 1993 Arbor Verlag Freiamt
„Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt“, 1998 Mit
Kindern wachsen Verlag, Freiburg
- Elfriede Hengstenberg: „Entfaltungen“, Hg.: von Ute Strub, 1991 Arbor Verlag,
Freiamt
- Emmi Pikler: „Lasst mir Zeit“, 2001 Pflaum Verlag München
„Miteinander vertraut werden“, 2005 Arbor Verlag
Freiamt

11. Impressum

Montessori – Kinderhaus

Stand: Dezember 2014

Träger:
PRO MONTESSORI e.V.
Schildauer Straße 20
04860 Torgau

Telefon: 03421 703570 Fax: 03421 703996
eMail: kinderhaus@pro-montessori.de
Web: www.pro-montessori.de